

Besprechungen

Neben diesen Gruppen existierte noch eine Vielfalt von Übergangs- und Zwischenformen entsprechend der verfassungsmäßigen Stellung der Städte. Als eine solche Zwischenstufe stellt Seigel die württembergischen Spitäler dar. Charakteristisch ist für Württemberg die späte Gründungszeit der Spitäler. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts gab es in Württemberg nur vier Spitäler. Bis dahin oblag die Armen- und Krankenfürsorge vorwiegend den Siechen- und Leprosenhäusern sowie den Beginen. Der Verfasser erklärt sehr überzeugend diese späte Entstehungszeit mit der wirtschaftlichen und sozialen Struktur Inner Schwabens. In den ackerbau- und weinbautreibenden Kleinstädten fehlten große Privatvermögen, die es den einzelnen Bürgern erlaubt hätten, Spitäler zu gründen. So lag z. B. am Beginn des 16. Jahrhunderts das jährliche Gesamteinkommen aller württembergischen Spitäler noch unter dem eines einzigen reichsstädtischen Spitals (Lindau). Seigel vermutet hinter den zahlreichen Spitalgründungen im späten 15. und beginnenden 16. Jahrhundert eine Festigung des kommunalen Elements, das eine neue politische Führungsschicht hervorbrachte. Dieser Aufschwung fand mit der Entwicklung Württembergs zum Territorialstaat in der Reformationszeit ihr Ende. In der Zeit des keimenden Absolutismus blieb für eine eigenständige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der städtischen Spitäler kein Raum mehr. Seigels aner kennenswerte Leistung besteht in einer klaren Antwort auf die eingangs gestellten Fragen nach den Zusammenhängen zwischen der Entwicklung der Spitäler und der Geschichte der Städte und der Landesherrschaft. Ohne Hypertrophie der Fakten und ohne Spekulation bietet der Verfasser eine Reihe interessanter Thesen, die entsprechend der Quellenlage mit der gebührenden Vorsicht formuliert sind, mit Sicherheit jedoch methodische Wege weisen, auf denen weitergearbeitet werden sollte.

Saulgau

Manfred Huber

Alfons Kasper: Kunstwanderungen vom Ober- zum Ostallgäu.

Bad Schussenried: Verlag Dr. Alfons Kasper 1969. 233 S.

1 Fünffarbdruck und 118 Schwarz-Weiß-Abb. 2 Kartenskizzen. Kart. 12.– DM.
(Kunst- und Reiseführer 7).

Die auf der vorletzten Seite der „Kunstwanderungen vom Ober- zum Ostallgäu“ abgedruckte Übersichtskarte mit den Lageskizzen der Bände I bis VIII gibt Aufschluß über das weite Gebiet, das Alfons Kasper kunsthistorisch und kunsterzieherisch erschlossen hat. Es reicht von der oberen Donau rechts und links flußabwärts von Mühlheim bis Günzburg. Nun kommt in dem uns jetzt vorliegenden Band VII das Gebiet der unteren und oberen Iller hinzu. Der angekündigte Band VIII wird die Landschaft um den Lech entlang der österreichischen Grenze bis Neuschwanstein erfassen.

Zunächst soll die verdienstvolle und unermüdete Arbeit des Verfassers an diesem Bändchen gewürdigt werden. Die geologischen Zusammenhänge, die vor- und frühgeschichtlichen Funde, die geschichtlichen Ereignisse und archivalischen Forschungen wurden ausgewertet. Besonders sorgfältig sind in diesem Band die Pfarrarchive mit den Namen der Geistlichen und ihre Leistungen verzeichnet. Die Zusammenfassung am Schluß sind eine ergiebige Forschungsquelle zur Geschichte und Kunst des Allgäus: die Sonderbedeutung der Kunst des Allgäus, die alten Ansichten, die Quellen und Forschungen, das kunsthistorische Schrifttum, die Register der Orte, Baumeister, Bildhauer, Stukkatoren, Maler und Kunsthandwerker.

Der Hauptakzent liegt auch in diesem Bändchen auf der Beschreibung und Bestimmung der Kunstwerke, an denen das Allgäu so reich ist. Die profanen und sakralen Monumente, die Schanzen, Burgruinen und Burgställe, die Burgen und Schlösser, die Bürgerhäuser mit ihrem Schmuck, die Kapellen und Kirchen und die zahlreichen Bildstöcke sind historisch und baugeschichtlich bis in die neueste Zeit erfaßt. Kasper hat besonders das Wirken der Kunstwerkstätten des Allgäus herausgearbeitet und die einheimischen Künstler und Kunst-